

Es gilt das gesprochene Wort

**Verleihung Kantonale Kunst-, Fach- und
Anerkennungspreise 2022
Montag, 14. November 2022, 18.30 Uhr
Landhaus, Solothurn**

Ansprache von Landammann Dr. Remo Ankli

Sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin

Sehr geehrte Preisträgerinnen und Preisträger

Geschätzte Gäste aus Politik, Kultur und Gesellschaft

Liebe Anwesende

Es war eine Botschaft mit einem Hell-Dunkel-Kontrast. In der jüngsten „Taschenstatistik Kultur“, die das BAK jährlich veröffentlicht, ist zu lesen, ich zitiere:

„Der Kultursektor hat im vergangenen von der Pandemie geprägten Jahr nicht nur seine Verwundbarkeit offenbart, sondern auch seine Widerstandsfähigkeit unter Beweis gestellt.“ Ende des Zitats.

Als wir vor einem Jahr die Kunst- und Auszeichnungspreise 2021 verleihen durften, war dieser Anlass im Parktheater

Grenchen fraglos auch ein kleines Zeichen dieser Resilienz bzw. Widerstandsfähigkeit des Kultursektors.

Es herrschte damals durchaus eine zuversichtliche Stimmung. Die Corona-Pandemie hatte zuvor das gesellschaftliche und damit auch das kulturelle Leben fast zwei Jahre lang lahmgelegt und deshalb freuten sich alle auf die Aussicht, dass das Jahr 2022 wieder Stabilität und Zukunftssicherheit bringen wird.

Wir dachten, das Schlimmste wäre überstanden.

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

Als am 24. Februar dieses Jahres russische Truppen in der Ukraine einmarschierten, war das der Beginn einer neuen Herausforderung, die – und diese Behauptung wage ich – für unsere Gesellschaft weit grössere Konsequenzen haben dürfte als die Pandemie, die ich damit aber in keiner Art und Weise verharmlosen möchte.

Das Sorgenbarometer der Grossbank Credit Suisse ermittelt jährlich, wo den Schweizerinnen und Schweizern der Schuh am meisten drückt.

Vor einem Jahr stand an der Spitze dieser Sorgen-Hitparade die Corona-Pandemie, gefolgt vom Klimawandel und der Altersvorsorge AHV.

Das Sorgenbarometer 2022 ist noch nicht veröffentlicht worden; erhoben werden die Daten im Juli und August, die Publikation der Auswertung erfolgt dann im Laufe des Novembers.

Aber man muss nicht Prophet sein, um vorauszuhnen, welche Themen dieses Jahr die Liste anführen werden:

Neu in den Top Ten auftauchen dürften sicher in irgendeiner Form die Geschehnisse rund um den Krieg in der Ukraine, die Angst vor einem Atomwaffeneinsatz und die generell instabile Weltlage.

Ebenfalls neu auftauchen dürften Sorgen im Zusammenhang mit den gestiegenen Lebenshaltungskosten und der Versorgungssicherheit mit Energie – die übrigens schon 2021 auf Platz 8 aufgeführt war.

Ja, und dann wäre da wohl noch immer die Pandemie ...

Weshalb erzähle ich Ihnen von solchen Ängsten und Nöten, an einer Kulturpreisübergabe, in deren Mittelpunkt eigentlich Freude und Zuversicht stehen sollten?

Ganz einfach: Weil Kultur nicht in einem abgeschlossenen, isolierten Raum stattfindet, sondern in unserem Lebensumfeld und in dessen Kontext.

Werfen wir dazu kurz einen Blick auf den Begriff *Kultur*.

Das Wort ist vom lateinischen Tätigkeitswort *colere* abgeleitet, was übersetzt pflegen, urbar machen heisst. Die davon abgeleiteten Substantive *cultus* und *cultura* bezeichnen denn auch den Landbau, die Bebauung, die Pflege und die Veredelung von Ackerboden.

In seinem Ursprung stammt der Begriff *Kultur* also aus der Landwirtschaft und umschreibt das, was vom Menschen geschaffen wird – als Gegenbegriff zu der nicht vom Menschen geschaffenen und nicht veränderten Natur.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Bedeutung des Kulturbegriffs allerdings ausgeweitet. Im 17. Jahrhundert definierte Johann Gottfried Herder Kultur als ein geschlossenes System, das sämtliche menschliche

Lebensäußerungen umfasst. Diese Auffassung einer homogenen, in sich geschlossenen Kultur passte zur damals sich verbreitenden Idee vom Nationalstaat – überspitzt formuliert: ein Nationalstaat – eine gemeinsame Kultur.

Ja, und heute? Heute existieren, je nach Wissenschaft, Weltanschauung oder fachlichem Zusammenhang, verschiedene Definitionen von *Kultur*.

Es werden ganz unterschiedliche Kulturbegriffe unterschieden. Diese Typologien der Kulturbegriffe sind manchmal recht kompliziert. Darum beschränken wir uns hier auf die Erkenntnis, dass Kultur auf unterschiedlichste Weise verstanden, definiert und erforscht werden kann.

Wenn mit Kultur die sozialen und mentalen Formen gemeint sind, wie eine Gesellschaft kultiviert werden kann, führt uns das zur Frage, welchen Zweck diese Kultur erfüllt.

Auf einen Satz reduziert lautet die Antwort:

Kultur soll uns Orientierung geben, sie soll Diskurse eröffnen, Wissen vermitteln, Menschen zusammenbringen

und zum Nachdenken bringen, sie soll uns aufrütteln und den Wandel mitgestalten.¹

Dies unter Berücksichtigung der Tatsache, dass unser Lebensraum, die Welt, in der wir uns bewegen, geografisch und mental längst nicht mehr an Kantons- und Landesgrenzen aufhört und Kultur deshalb – wie erwähnt – nicht in einem abgeschlossenen, isolierten Ort stattfindet, sondern in unserem je eigenen Lebensumfeld und in dessen Kontext.

Sehr geehrt Damen und Herren: Wenn sich unsere Gesellschaft und die Werte, die wir geschaffen haben, auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zum Guten weiterentwickeln sollen, brauchen wir die Kultur.

Eine Kultur, die Diversität nicht nur als theoretisches Konzept begreift, eine Kultur, die sich mit den Ängsten und Freuden des Seins auseinandersetzt, eine Kultur, die Verständnis für das Andere und den Mitmenschen schafft, damit wir diesem mit Respekt und Anstand begegnen können.

¹ *Warum sich die Kultur stärker um ihre gesellschaftliche Wirkung kümmern sollte*, Wiebke Gülcibuk, 14.07.2021, <https://www.phineo.org/magazin/cultural-impact-jetzt>

Ich gratuliere den Preisträgerinnen und Preisträgern im Namen des Regierungsrats ganz herzlich zu den Auszeichnungen.